

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeig-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

90. Jahrgang.

Postkonto Nr. 6113 Stuttgart

Einzelne Hefen für die einpalt. Jede aus großformatiger Schrift oder deren Raum bei einmal Einrückung 10 A. bei mehrmaliger Anfertigung Rabatt.

Belagen: Wanderscheiter und Schrift. Sonntagsblatt.

Nr 182

Montag, den 7. August

1916

Erbitterte Kämpfe bei Verdun.

Die amtlichen Tagesberichte.

W.B. Großes Hauptquartier, 5. Aug. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Wie nachträglich bekannt wird, haben sich die gestern berichteten Kämpfe nördlich der Somme auf breiterer Front und gegen starke englische Kräfte abgepielt. Sie dauerten zum Teil tagsüber noch an.

Die im Abschnitt von nördlich Ouliers bis zum Fontenoywald vordringenden Engländer sind unter großen Verlusten für sie, an einzelnen Stellen nach hartnäckigem Nahkampf zurückgewiesen. Neue Kämpfe sind heute bei Pozières im Gange. Ein französischer Teilversuch wurde nachmittags südlich von Maucupas abgeblasen.

Im Aisnegebiet machte der Feind zahlreiche Patrouillenunternehmungen, die überall erfolglos blieben.

Nördlich der Maas wurden bei unseren gestrigen Gegenangriffen im Abschnitt von Fleury 468 Gefangene von vier verschiedenen Divisionen erbeutet. In der Gegend des Werkes Thiamont entwickelten sich von neuem erbitterte Kämpfe.

Im Sommegebiet wurden zwei feindliche Doppeldächer im Luftkampf abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Uebergangsversuche der Russen über die Düna bei Dweten wurden vereitelt. Die Zahl der bei Rucka-Mirynsla eingebrachten Gefangenen ist auf 661 gestiegen. Am Sereth, nordwestlich von Zalozje, wurden mehrfache feindliche Angriffe abgewiesen. Bei Radzyje über den Sereth vorgebrungene russische Abteilungen mußten einem Gegenstoß wieder weichen. Bei Miedzgorch und Czhotopady hält sich der Gegner noch auf dem Südufer.

Front des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl:

In den erfolgreichen Karpatenkämpfen wurden

bisher 325 Russen gefangen genommen und 2 Geschütze erbeutet.

Balkanriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 6. August Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe bei Pozières dauern an. Abends scheiterten feindliche Teilangriffe an Fontenoywald und hart nördlich der Somme. Im Maasgebiet, besonders rechts des Flusses, entwickelten die Artillerien starke Tätigkeit. Um das ehemalige Werk Thiamont fanden erbitterte Infanteriekämpfe statt. Die Gefangenzahl im Fleury-Abschnitt ist auf 16 Offiziere, 576 Mann gestiegen. Im Chapitre-Wald machten wir gestern weitere Fortschritte. Hier sind an un- verwundeten Gefangenen 3 Offiziere, 227 Mann in unsere Hand gefallen. Nordöstlich von Vermeles, in den Argonnen und auf der Combres-Höhe haben wir mit Erfolg gesprengt. Feindliche Patrouillen sind an mehreren Stellen abgewiesen. Eigene Unternehmungen bei Craonelles und auf der Combres-Höhe geglückt.

Durch Abwehrfeuer wurde ein feindliches Flugzeug nördlich von Fromelles im Luftkampf, eines nordwestlich von Sapanne abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Eine südlich von Jarozje (am Stochod) vom Gegner noch besetzte Sanddüne wurde gesäubert. Gegenangriffe wurden abgewiesen. 4 Offiziere, 200 Mann sind gefangen, 5 Maschinengewehre erbeutet. Bei und nordwestlich von Zalozje haben die Russen das wertliche Serethufer gewonnen.

Front des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl:

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer fanden Vorfeldkämpfe ohne besondere Bedeutung statt.

Die Erfolge der deutschen Truppen in den Karpaten wurden ermittelt.

Balkanriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichischen Tagesberichte.

Wien, 4. August. W.B. Amtlicher Bericht vom 4. August mittags:

Russischer Kriegsschauplatz

Westlich der obersten Moldawa und am Sorny Czernocz am rechten Flügel der unter dem Oberbefehl des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl Franz Joseph gebildeten Heeresfront entwickelten sich neue für die verbündeten Truppen günstig verlaufende Kämpfe. In der Mitte und am linken Flügel der Heeresfront des Erzherzogs keine besonderen Begebenheiten. Bei Jaloze griff der Feind unsere Stellungen an. Er wurde abgeschlagen. Die Kämpfe dauern fort. Bei der Armee des Generalobersten von Leszkowicz schlug unsere Kavallerie im Bajonettkampf einen Angriff zurück.

Einer unserer Flieger hat in diesem Raum vorgestern einen feindlichen Farman-Doppeldächer abgeschossen. Westlich von Rukowka am Stochod brach gestern vormittag ein starker russischer Angriff zusammen. Nachmittags gelang es dem Feind durch erneute Vorstöße, bei Rukka in unsere Linien einzudringen. Herbeileitende deutsche und österreich-ungarische Bataillone und Teile der polnischen Legion warfen die Russen bis abends vollständig zurück. Südlich der Bahn Sorny-Kowel wehrten die Truppen des Generals Fath einen starken russischen Angriff ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. An mehreren Abschnitten der Front entwickelt die feindliche Artillerie gestern eine lebhafteste Tätigkeit.

Wien, 5. August. W.B. Amtlicher Bericht vom 5. August mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die in den Karpaten kämpfenden Streitkräfte der Heeresfront des Erzherzogs Karl haben auch gestern Raum gewonnen. Es wurden 325 Russen gefangen genommen, 2 Geschütze erbeutet. Die Kämpfe dehnten sich bis in die Gegend von Delatyn aus. Nordwestlich von Zalozje (am Südfügel der Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg) ist es dem Feind an einigen Stellen gelungen, die Serethniederung zu überschreiten. Er wurde geworfen

mas anzufangen gemocht. Aber es sollte ihn ja nicht haben, sollte keinen Mann haben, denn der Alte wollte ja keinen Tochtermann, wie mit einem vom Markt heimgehen und mit ihm tanzen! Das kam ihm fast über's Herz, es mußte weinen, es mochte wollen oder nicht, es mußte an Beng denken. Der hätte sich doch so wohl gefühlt, fand es je länger je mehr, die Mutter hätte es eben auch nicht begehrt, aber ihn wohl, und zu brauchen wäre er sicher auch gewesen, was er nicht gekannt beim Norden, hätte man ihm brüchten können.

Als jetzt hatte Barthli mit Recht nicht über Zäffel klagen können, sondern Ursache gehabt, dem lieben Gott für das Meischli zu danken, denn es war nicht bloß die Stütze, sondern auch die Blume seines Alters. Nun begann es zu ändern. Böses machte das Meischli nichts, aber mit seinen Sinnen und Gedanken war dasselbe nicht mehr da, wo es sein sollte, sie flogen ihm davon, es wachte selbst kaum mehr. Das Eine vergaß es, das Andere machte es verkehrt, daß der Alte manchmal wirklich schlimm daran war. Bald war nicht gekocht, bald nicht gemolken, die beiden Handhaben an einem Korbe auf der nämlichen Seite, oder gar feuerte es mit Nordweiden an.

Dazu begann das Meischli schlecht auszugehen, müde zu werden, weinte viel, daß der Alte wirklich ans Krankenwerden dachte und eine alte Nachbarin zu Kate zog. Die tröstete ihn.

Das sei nicht anders bei jungen Mädchen, sagte die Nachbarin, das gebe es oft und werde schon bessern. Da sei nichts besser dafür, als Sodabar zu trinken. Zu all

Barthli der Korber

Von Jeremias Gotthelf.

(Fortsetzung.)

Wenn du mir d's Meischli geben willst, es hat nichts dawider, ich will nicht, was es haben wollte, so b'stann dich nicht lang und sag's, daß ich mich rangieren kann. So, du bist alt und lang wirst du es nicht mehr machen, aber du sollst deine Sache haben, wie recht und brüchlich, für einen Hund sollst nicht gehalten werden, wie es an manchem vornehmen Orte der Brauch ist, wir wollen dich für einen Vater haben, feist wunderbar oder nicht, krank oder gesund. Ich habe gedacht, du werdest froh sein, wenn dein Meischli einen habe, ehe du davon müßest. Da habe ich gedacht, du gebest mir die Tochter. Oder was meinst, Barthli, nicht wahr, du gibst mir d' Tochter?

Sa, ja, ja, einem solchen Lausbub wie du die Tochter geben, ja, ja, das wäre ein wichtiges Stükke vom Barthli, einem, wo nichts als plagen kann und damit anfängt, mich zum Narren halten zu wollen. Ich glaube, du müchtest gern das Hüßli und dazu noch mit deine Alte anhängen, einem, wo nichts als plagen kann und damit anfängt, mich zum Narren halten zu wollen. Ich glaube, du müchtest gern das Hüßli und dazu noch mit deine Alte anhängen, einem, wo nichts als plagen kann und damit anfängt, mich zum Narren halten zu wollen. Ich glaube, du müchtest gern das Hüßli und dazu noch mit deine Alte anhängen, einem, wo nichts als plagen kann und damit anfängt, mich zum Narren halten zu wollen.

Benz wollte sich ansehen, versuchte Barthli darzutun, wie bequemer in alle Spiel ein Tochtermann wäre. Er sollte nur das Meischli fragen, ob es ihn wolle oder nicht. Aber Barthli fragte das Meischli nicht. Benz hatte seine Sache nur schlimmer gemacht, den Verdacht geheimen Einverstandnisses erweckt und jetzt wirklich Zeit zu gehen, wenn er nicht fremde Hände am Kopf haben wollte. Sag, tief ihm Barthli nach, deinem alten Kratte, wenn sie einen Mann wolle, sollte sie sich einen aus Berg machen lassen, andern bekomme sie keinen; da drehte sich Benz um und sagte: Jetzt schweig Alter und warte du nur, es kommt einmal die Zeit, wo du froh über Benz wärest, aber dann kannst du lange pfeifen, du alter Wyhlmauser du.

Zäffel war bei der ganzen Verhandlung gewesen, aber nicht gefragt, hatte es auch nichts dazu gesagt. Der Alte fragte es auch nachher nicht, ob er es ihm recht gemacht, sondern behandelte es als Mißgeschick.

Von diesem Standpunkt aus sah Barthli die Sache an, aber Zäffel betrachtete die Lage der Dinge nicht von diesem Gesichtspunkte aus. Das Tanzen und der Tochtermann hatten in seinem Köpfchen sich Platz gemacht und drehten sich darin miteinander herum, daß ihm fast alles Sinnen und Denken verging. Kaum achtzehn Jahre alt und hätte schon einen Mann haben können, und ist manche schon siebzehnjährig alt und hat noch keinen! Dann hätte es mit ihm zu Nacht gehen können und beim Hringehen tanzen, heiß, heiß. Und wenn der Alte nicht dabei war, so probierte Zäffel richtig, ob es es noch könnte. Man heißt, Zäffel hätte mit einem Tochtermann seines Vaters schon

Nur an einigen Punkten ist der Organangriff unserer Truppen erst im Gange. Weiter nördlich keine Ereignisse von Belang.

Italienischer Kriegshaupplan.

Im südlichen Teile der Hochfläche von Daberdo kam es gestern zu heftigen Kämpfen. Das feindliche Artilleriefeuer, das in den letzten Tagen schon an Stärke zugenommen hatte, setzte im Abendschlacht Monte Sabusti-Monsalcone-Rücken um 10 Uhr vormittags mit größter Heftigkeit ein. Nach ununterbrochen anhaltendem vierstündigem Massenerfeuer begannen um 2 Uhr nachmittags die italienischen Infanterieangriffe. Die ersten Versuche des Gegners, aus seinen Deckungen hervorzugehen, scheiterten an der trefflichen Wirkung der brauen Artillerie. Trotzdem gelang es dem Feind im Laufe des Nachmittags an mehreren Punkten in unsere Stellungen einzudringen. Dank der tapferen Haltung unserer Infanterie wurde er jedoch im Nahkampf überall wieder hinausgeworfen, so daß um 7 Uhr abends die ganze alte Stellung wieder in unserem Besitz war. Um diese Zeit ließ das Geschützfeuer nach und flaute bis zum Einbruch der Dunkelheit völlig ab. Mindestens 7 italienische Regimenter waren an diesem mißlungenen Angriff beteiligt. 230 Mann wurden unwundtbar gefangen. 2 Maschinengewehre erbeutet. Der Nordteil der Hochfläche und der Süger Brückenkopf fanden tagsüber gleichfalls unter starkem Geschützfeuer. In Kärnten wurden auf den Höhen der Vorposten drei italienischen Kompanien, an der Trotter Ostfront der Angriff einer Brigade gegen die Höhen südlich von Paneverigo blutig abgewiesen. — Unsere Flieger belegten Buffano erfolgreich mit Bomben.

Südtürkischer Kriegshaupplan.

Unverändert.

Die Rundgebungen des National-Ausschusses.

Wenn der Nationalausschuss in der Tat den „Geist von 1914 wieder beleben“ will, so wird er sich bestimmen müssen, ob er mit ähnlichen Redetourneuren, wie am glücklichen 1. August, zum Ziele kommt. Wohl sind gar prächtige Worte gesprochen worden, die nicht alle unter Dornen fielen, aber den erwarteten Eindruck haben sie nicht gemacht.

Die Rundgebungen des National-Ausschusses im ganzen Reiche haben keine besonderen Enthaltungen über die Kriegsziele der Reichsleitung gebracht, und die großen Erwartungen, die auf eine Bekanntgabe interessanter Neuigkeiten gesetzt wurden, haben gewiß vielfach enttäuscht. Im Hinblick auf die bestehenden Verhältnisse dürfte man sich indes auch keinen Hoffnungen hingeben, über Dinge unterrichtet zu werden, die im Schöße der Regierung überhaupt noch keine bestimmten Formen angenommen haben. Alle Reden, die von den Vertretern des National-Ausschusses gehalten wurden, haben nicht nur der üblichen Zensur, sondern auch dem unwürdigen Amt vorgelegen. Für die Ausführungen der Rednerredner vom Abend des 1. August hatte der Staatssekretär des Reichens fagelagen die Verantwortung übernommen, da er den Inhalt der Ausführungen kannte und somit billigte.

Alle anderweitigen Versammlungen, die von Friedensgesellschaften vorbereitet waren, die den Text der zu haltenden Reden nicht vorlegen wollten, waren verboten worden, und dieses Schicksal traf die Pläne der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft überaus schmerzhaft. Am Potsdamer Platz in Berlin, wo Abg. Liebknecht vor einiger Zeit sein Mitglied wurde und fand, wurde am Dienstagabend wieder eine Kassenversammlung versucht, doch sie wurde von Berittenen und Unberittenen im Keime erstickt.

Von den uns vorliegenden Berichten über die Versammlungen des Deutschen National-Ausschusses geben wir die folgenden wieder:

Kreisstadtagung, v. Listz in Stuttgart: „Trotz allen Opfern, die wir gebracht haben und die wir noch bringen müssen, sehen wir ruhig und fest in die Zukunft. Mit

seinem Glend mußte nun Büffel Bocksbart trinken, der schmeckte ihm aber grundschlecht, und man sah gar nicht, daß es ihm anstand, eher das Gegenteil. Je weniger er aber ansah, desto böser wurde der Alle mit Büffel. Du trinkst zu wenig, sagte er, es würde sonst schon besser, der ist ja gut dafür. Willst du trinken oder nicht! Wegem Bocksbart konnte er fragen, willst du trinken oder nicht, hätte er wegen Tochtermann so gefragt, es hätte vielleicht besser angeschlagen.

Ob Büffel in dieser Zeit Benz nie gesehen, nie gesprochen, wissen wir nicht, wir haben Ursache zu glauben, daß sie sich gesehen haben. Am zweiten Sonntag im August sah Büffel beim Vor dem Häuschen und hatte Langeweile und ein Mangeln dazu, daß es ihm sein kleines Herz fast verprengen wollte. Der Vater war auf die Egg gegangen. Es hätte wahrscheinlich geweint, wenn es nicht Gesellschaft bekommen hätte. Die Hühner kamen daher, nicht des Freßens wegen, sondern als ob sie bei ihm Schutz suchen wollten. Es wird ein Vogel in der Nähe sein, dachte es. Aber die Hühner wollten nicht wieder weg von ihm, wie sie sonst tun, wenn sie den Vogel weiter geflogen glauben. Wie halb krank standen sie herum und verletzten keinen Fuß, um Futter zu suchen.

Es donnerte dumpf, das Meißel mußte nicht von welcher Seite her. Es wurde dunkler, es sei fast, als ob es Nacht werden wollte, kein Wunder, daß die Hühner gekommen, sie würden gemeint haben, es sei schon Zeit zum schlafen zu gehen, meinte es. Es sprach sich schüler, wenn nur der Vater wieder da wäre, sagte es zu sich selbst.

feinster Zuversicht sehen wir auch auf unseren Kaiser, den Reichskanzler und den Reichstag. Das Vertrauen zum Reichskanzler muß heute mehr denn je ausgesprochen und unterstrichen werden. Der Redner forderte für die Männer, die die Geschicke des Deutschen Reiches leiten, das Vertrauen, daß der verschärfte A-Bootskrieg in dem Augenblick kommen wird, wo die Gründe der Verzögerung in Wegfall gekommen sind. Wenn der Waffenstillstand verstanden ist, werden an das Deutsche Reich Aufgaben herangetragen, wie sie die Weltgeschichte noch nie gesehen hat. Die Neuorientierung unserer inneren Politik nach dem Kriege wird im Sinne der Gleichberechtigung aller Erwerbstätigen und aller Konfessionen, sowie der Gleichberechtigung aller nicht-deutschen Volksstämme erfolgen.“

Professor von Harnack in Berlin: Im ersten Teil der von fester Zuversicht auf den Sieg getragenen Rede wurde der letzten Rede Asquiths schärfste Zurückweisung zuteil und dem Herrn und der Regierung Dank und festes Vertrauen ausgesprochen. Im zweiten Teil wurden als innere Ziele die Erhaltung und Steigerung der Volkskraft auf allen Arten und Stärkung unseres Wirtschaftswesens im Sinne einer nationalen Arbeitsgemeinschaft aufgestellt. Als Ziele nach außen beziehungsweise als Richtpunkte für die Friedensziele nannte der Redner im Anschluß an die vom Reichskanzler gestellten Ziele die Zurückdrängung Russlands aus Westeuropa, die Ueberwindung des englischen Imperialismus auf dem Meere, die Wiederherstellung eines deutschen Kolonialreiches und die Sicherung, daß Belgien nie wieder ein englisches Bollwerk gegen Deutschland werde. Der dritte Teil galt den ernststen Geboten der Stunde: auszuharren, alle Parteigegensätze zurückdrängen, den Kampfesgeist zertreten und unserem wichtigsten Friedenswerkzeug, dem Herrn, vertrauen. Außerliche Zurückhaltung in Bezug auf die Frage, wann der Friede komme, sei jetzt der wahre Patriotismus.

Scheimrat Rahi in Dresden: Der Vortrag war ein unumwundenes Bekenntnis zur Politik und zu den Kriegsziele des Reichskanzlers, wie sie in der bekannten Dezemberrede im Reichstage ausgesprochen worden sind. Lebhafteste Zustimmung fand der Redner, als er die Möglichkeit eines neuen verschärften Unterseebootskrieges streifte, während der Satz „von der künftigen militären Ziele“ mißfällige Jurispr. auslöste. Ebenso wurde das zustimmende Interesse der Zuhörer für die Rede, als der Redner als Bedingung eines dauernden Friedens die Niederlegung Englands forderte. Ferner wurde die notwendige Abklärung eines allgemeinen Friedenskongresses, der nur im Interesse Englands liege, und die Absicht gewisser freundlicher gefügiger Neutralen, die ihre Vermittlerrolle anbieten würden, beifällig aufgenommen.

Friedrich Naumann in Leipzig sprach vor mehr als 3000 Personen: „Wenn man die Geschichte der bisherigen Friedensschlüsse ansehe, so sei der Friede desto leichter zu erreichen, je absoluter eine Seite gesiegt hätte, und desto schwerer, je weniger klar diese Tatsache sei. Heute müsse festgestellt werden, daß der Anfang unher Leistungen noch nicht ausreicht, um die Gegner zu überzeugen, daß die geschichtliche Entscheidung sich zu unseren Gunsten gewendet hat. Wir müssen am Anfangslage des dritten Kriegsjahres darauf gefaßt sein, daß noch mehrere geschichtliche Umnwege, Kämpfe und Schlachten kommen werden. Wir müssen unserem Schicksal folgen, damit wir nicht aus Mäßigkeit jahren lassen, was wir in zwei Jahren durch den Heldentod so vieler unserer Söhne errungen haben. Die Neuorientierung der inneren Politik werde dem Versprechen des Reichskanzlers gemäß nach dem Kriege kommen.“

Dr. August Müller, das sozialdemokratische Mitglied des Kriegsernährungsamtes, bezeichnete in Bielefeld als den Brennpunkt des ganzen Weltkrieges die Dardanellenfrage. Müller meinte, daß Deutschlands Lebensinteresse den Russen den Besitz von Konstantinopel nicht gestatten könne. Andererseits sei zu verstehen, wenn Russland, das 70 v. H. seiner Getreide- u. w. Produktion durch die Dardanellen ausführe, deren Erlangung intensiv anstrebe. Vielleicht sei es möglich, über die Dardanellen-

Es stand vor das Dach hinaus und über sich sah es den Himmel schwarz wie ein ungeheures schwarzes Grab. Still war es auch wie im Grabe, kein Vogel zeigte sich mehr, vor ferne hörte man ein Gerölle, es war als wenn ein gewaltiger Totengräber Erde wälzte auf einem eben versenkten Sarg.

Fortsetzung folgt.

Zum Tode Immelmanns, des bekannten Fliegers, ist ein Zug mitzubringen, der des Aufstehens wert sein dürfte, dergleichen auch nicht vereinzelt steht.

Die Familie des gefallenen Flieger-Oberteilmanns Immelmann zeigte seinen Tod in folgender Weise an: „Unser geliebter Sohn und Bruder, unser Held Max Immelmann fiel im Kampf für sein geliebtes Vaterland. O. verm. Immelmann; E. verm. Bogner, geb. Immelmann, und Franz Immelmann. Wie legen keine äußere Trauer an und bitten von Bekleidsbezeugungen abzusehen.“

Im Heim der Magdagnon-Loge in Leipzig, deren Mitglied Immelmann war, fand für die Angehörigen und Freunde eine schlichte Gedächtnisfeier statt. Das Bild des jungen Helden, eine Zeichnung von P. Graf, stand, von Lorbeer umrahmt, auf dem Podium. Auf den ausdrücklichen Wunsch seiner Mutter unterließ jede Ausprägung der Trauer. „Bedenken wollen wir des Helden, danken wollen wir ihm und uns seiner erfreuen, daß er unser war“, so hieß es in der Ansprache.

Das ist nach einem tüchtig und bedeutend ausgefüllten,

frage zwischen Deutschland und Russland zu einer vorläufigen Verständigung in der Richtung zu gelangen, daß den Russen die freie Durchfahrt durch die Dardanellen garantiert werden könne, was gleichbedeutend sein werde mit dem Ausschalten künftiger Feindschaft zwischen Deutschland und Russland. Die Möglichkeit seiner Verständigung mit England liegt nach Ansicht des Redners nicht im Bereiche der Wahrscheinlichkeit, solange nicht England zu einer solchen Verständigung gezwungen werden kann. Zur Frage der Annexionen übergehend, meinte Dr. Müller, das Streben in Deutschland nach Siedlungsgebieten für die Bauernschaft sei wohl verständlich. Dieses Siedlungsgebiet liege aber keinesfalls im Westen, sondern höchstens im Osten. Als innere Kriegsziele bezeichnete er die politische, wirtschaftliche und soziale Gleichberechtigung eines jeden Volksgenossen in dem eventuell erweiterten Deutschland.

Dr. Paul Kohrbach knüpfte in seinem Vortrag in Dortmund an die von ihm 1910 getanen Äußerungen, daß der Tag kommen werde, an dem am Tage der deutsche Infanterist auf Boden ziehe. Er legte die Wichtigkeit der Orientfrage für Deutschland dar: Nur über den Orient gebe es unbestreitbaren Weg zur deutschen Weltpolitik. Russland dürfe daher nicht in den Besitz Konstantinopels kommen, und der Suezkanal müsse der Kontrolle Englands entzogen werden. Der konterovariative englische Politiker Garbe habe ehrlich ausgesprochen, daß der Ausgang des Krieges allein davon abhängt, ob die Mittel- und Orientmächte den Weg nach dem Orient behaupten können. Können der Vervorband den Weg nicht zertürmen, dann sei der Krieg für ihn mißglückt. Der Krieg muß nach Kohrbachs Ansicht fortgesetzt werden, bis England am Boden liegt und Deutschland als gleichberechtigt neben sich duldet.

Conrad Haußmann erwähnte in Hamburg durch seine Ausführungen die Mehrheit der Versammlung in folgendem Maße: „Sie müssen aber nicht ohne Widerspruch. Die Opposition nahm zuletzt einen etwas tumultuarischen Charakter an. Dabei kam der in weiten Kreisen Hamburgs herrschende Haß gegen England, der eine scharfe Bekämpfung Großbritanniens durch die U-Boote fordert, zum Ausdruck. Rufe erklangen: „A-Boote heraus! Nieder mit England! So darf man den Hamburgern nicht kommen!“ Abg. Haußmann betonte: Das Errungene darf nicht in kleinlicher Abgelenk verloren gehen. Die kritische Stunde fordere nicht eine Stunde der Kritik, sondern des Weiterarbeitens und des Handelns. Der Regierung dürfe man keinen Vorwurf machen, daß sie sich über die Kriegsziele nicht geäußert habe und auch die Erweiterung darüber nicht setzende.

Südekum in Mannheim: „Jeder Mensch,“ sagt er, „unter den kriegführenden Völkern ist heute von Friedenssehnsucht erfüllt. Aber die Regierungen der Feinde gestalten diesen Gesichte noch heute keinen Einfluß auf ihre Handlungen. Noch immer zielen sie auf die Vernichtung Deutschlands ab. Wir können freilich den Frieden haben, wenn wir die demütigenden Bedingungen von ihnen annehmen; aber daran ist nicht zu denken. So heißt es für unser Volk dranhin wie dranhin, weiter durchhalten bis zum Ende, das unserem Vaterland seinen Bestand und seine Entfaltung sichert. Gewaltige Aufgaben wird unser Volk, in dem jeder Einzelne sich durch den Krieg als Staatsbürger hat fühlen lernen, nach dem Kriege zu lösen haben.“

In Saarbrücken traten die Abg. Giesberts und Reinath auf. Als Kriegsziele bezeichnete der Redner, daß Russland nicht zum zweiten Male seine Heere in die ungeschützten Grenzen Ost- und Westpreußens marschieren lassen dürfe, und auch im Westen müsse uns die Gewähr für unsere künftige Sicherheit geschaffen werden. Belgien dürfe nicht ein Vorwerk Englands gegen Deutschland werden. Die Anschauung des Reichskanzlers siehe darin im vollen Einklang mit dem Empfinden des deutschen Volkes.

In Stettin, wo der Geheimrat Weismann aus Berlin sprechen sollte, verhinderte ein Verbot des Oberalkommandos aus noch unbekanntem Orhinden die Veran-

in der Erfüllung der Pflicht abgeschlossenen Leben die rechte Stimmung: Dank und Freude, „daß er unser war“. Diese Mütter darf man beglückwünschen.

Die Magdagnon-Loge ist eine vegetarische Lebensgemeinschaft. Unseres Wissens ist der Ustetlichkeitordnungs dort eine Selbstverständlichkeit. Aber auch jedem Christen, ja schon Platoniker oder theosophisch gestimmten Philosophen müsse die obige Form eines edlen Gedankens sich ganz von selber einstellen. Aus dem „Fürmer“

Der Ruf an das Gewissen. Wenn man bestohlen wird, geht man gewöhnlich zur Polizei, um den Diebstahl anzugehen und auf diesem Wege das verlorene Gut wieder zurückzuerhalten und den Missetäter der Bestrafung zuzuführen. In der Schweiz aber scheint man von dem Gewissen der Diebe eine genügend hohe Meinung zu haben, um zu glauben, daß sie durch eine in der Zeitung veröffentlichte Mahnung zur Reue zur Rückgabe ihrer Beute zu bewegen seien. Wenigstens geht dies aus den folgenden, höchst sonderbaren Anzeigeln in dem Schweizer Blatt „Demokrat“ hervor: „Diebstahl! Auf dem letzten Wochenmarkt wurde von dem Spitzenerkäuferstand gegenüber der Kirche eine 15 Zm. breite, äußerst wertvolle Valerienne-Spize gestohlen. Die Person, die die Tat verübt hat, möge ihr Gewissen prüfen und, wenn sie Reue fühlt, die Spize anonym an das Geschäft Kadet, 7 Kurle Haute, zurücksenden.“ Die betreffende „Person“ muß wirklich ein mehr als verhärtetes Gemüt besitzen, wenn sie sich von diesem Anruf nicht rühren läßt.

Haltung. Sammlung. sen. d. h. me der des Schie schieden 1. A und woiden 160 Mann er: „Se Und wen ist er den dem um keiner Das wa Auge sch reden. die in furchtba diese W Wir find zu nehmen land hün gibt aber berloge! für Der Freiheit gibt uns müssen in National

De Bern nahm h kurzen Reichsk sowie d Heißerid Kriegser

Wir tier wir schall C Armerob Ber Bringen fehlshab Bour te

De Meldung England Einzelne die im Bayern schaft N botterieren. Ein eine grö neu au wurde. Ue daß auf einer W zeug de verjudy durch W verchw mouth Wasser!

B wurde Kompi geter A und wo Set B fluggen weitere dung t

A

penhag ein sel den F Photo die W das a tungen Befä

Prög nims boote am A chen F begann

B

Perlin des A

zu einer vorläufigen... gelungen, daß den... gelassen werde mit... Deutschen... mit... nicht im Bereiche... land zu einer sol... man. Zur Frage... Müller, das Stre... für die Bauern... blunggebiet lieg... im Osten... wirtschafts... jeden Volkoge... fteht.

seinen Vortrag in... Anmerkungen, ... die deutsche... die Wichtigkeit der... er den Dilettant... kommen, und der... entzogen werden... arbe habe thörl... leges allein davon... den Weg nach... der Verwerfung... der Krieg für ihn... Anhalt fortsetzt... und Deutsch...

in Hamburg... der Versammlung... ohne Wider... etwas samal... der in weiten... England, der... durch die U-Boote... A-Boote her... man den Ham... betonte: Das... verloren gehen... tunde der Kritik... ndels. Der Re... den, daß sie sich... und auch die Er...

„Jeder Mensch... ist heute von... rungen der Feinde... Einfluß auf ihre... die Vernichtung... den Frieden haben... en von ihnen... unken. So heißt... weiter durchhalten... en Bestand und... haben wird unfer... ch den Krieg als... pfinden des deut...

bg. Gleibert... zeichnet die Red... leine Heere in... reißens marschie... üsse und die Ge... schaffen werden... ands gegen Deut... schenkonzepts (siehe... pfinden des deut...

Reichmann aus... kol des General... inden die Veran... n Leben die erd... nter war“. Diese... atische Lebensge... ertlichkeitsgedanke... jedem Christen, ... anten Philosophen... ens sich ganz... dem „Türmer“...

man bestohlen... um den Diebstahl... lorene Gut wieder... Bestrafung zuge... von dem Gewissen... zu haben, um zu... ung veröffentlichte... Deute zu bewegen... folgenden, höchst... lat „Démocrate“... ochenmarkt wurde... der Kirche eine... re-Spize gestohlen... ge ihr Gewissen... Spize anonym an... rtschenden.“ Die... che als verhärtetes... Anruf nicht tühren

haltung, in Königsberg und Kiel hat man die Versammlungen aus ähnlich technischen Gründen ausgeben müssen, d. h. also wohl mangels der zu erwartenden Teilnahme der dortigen in Frage kommenden Kreise. Ein gleiches Schicksal wäre der Versammlung in Chemnitz auch beschieden gewesen, wenn nicht in letzter Stunde noch die Verteilung von Freikarten — die Eintrittspreise waren auf 1. Mk. und auf 30 Pf. festgesetzt — die „Situation gerettet“ worden wäre. Der Redner Dr. Helwig Mark sprach vor 150 Männern und Weibern. In seinen Schlussworten sagte er:

„Jeder Deutsche will das Beste seines Vaterlandes. Und wenn der eine nicht der Meinung des andern ist, so ist er deshalb noch lange nicht weniger deutsch. Es ist jedem unbenommen, zu denken, was er will. Es wird von keinem verlangt, daß er etwa auf seine Ansicht verzichte. Das wäre bedenklich. Aber er soll den Tatsachen ins Auge sehen. Er soll schweigen, solange die Kanonen reden. Es ist dringend darauf hinzuweisen, daß alle die in Wort und Schrift tätig sind gerade jetzt eine furchtbare Verantwortung haben.“ Möge sich gerade diese Worte der „Nationalauschau“ zu Herzen nehmen. Wir sind gerne bereit den guten Willen für die gute Sache zu nehmen. Wir sind ein friedliches Volk, und Deutschland kämpft um nichts als einen ehrenvollen Frieden. Es gibt aber noch etwas Schlimmeres als den Krieg: die Niederlage! Darum ist für uns die Forderung: Sicherheit für Deutschland, unser Vater-, Mutter- und Kinderland! Freiheit zu Lande und zu Wasser! Wer sie uns bringt, gibt uns den Frieden! Bis dahin wollen und werden und müssen wir kämpfen, ob mit, ob ohne den „Deutschen National-Auschau“!

Der Kaiser geht auf die Westfront.

Berlin, 5. August. W.B. (Amtlich.) Der Kaiser nahm heute auf der Durchreise von der Ost- zur Westfront kurzen Aufenthalt in Berlin. Seine Majestät sprach beim Reichskanzler vor und nahm dessen Vortrag entgegen, sowie deren anschließende Vorträge der Staatssekretäre Helfferich und Graf Koserow und des Präsidenten des Kriegsministeriums von Baudk.

Wien, 5. Aug. W.B. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Kaiser Wilhelm hat dem Feldmarschall Erzherzog Friedrich im Standort des R. und K. Armeeoberkommandos einen Besuch abgestattet.

Berlin 5. Aug. W.B. Amtlich. Dem Großadmiral Prinzen Hensch von Preußen, seit Kriegsbeginn Oberbefehlshaber der Ostseestreitkräfte, ist vom Kaiser der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Der Luftangriff auf England.

Berlin, 4. Aug. W.B. In Ergänzung der amtlichen Meldung über den Angriff unserer Marineflieger auf England am 2./3. August erfahren wir noch nachstehende Einzelheiten: In Howick wurden in zweimaligem Angriff die im Hafen liegenden Seestreitkräfte, ferner Werft- und Wohnanlagen ausgiebig mit Bomben belegt. In der Gegend von Norfolk wurden Industrieanlagen und Scheinwerferbatterien von Norwich und Winterton erfolgreich angegriffen. Ferner galt der Angriff Comestoft, in dessen Nähe eine größere Fabrikanlage infolge Bombenwurfs unter immer neu ausbrechenden Feuererschütterungen in Brand gesetzt wurde.

Ueber die feindliche Gegenwirkung ist zu bemerken, daß auf dem Himmels über den Hoorden ein plötzlich aus einer Wolkenhülle herausstretendes feindliches Wasserflugzeug dreimal eines unserer Marineflieger auszugreifen versuchte. Das feindliche Flugzeug wurde jedoch jedesmal durch Maschinengewehrfeuer zum Abbrechen veranlaßt und verschwand dann in westlicher Richtung. Auch bei Dartmouth traf eines unserer Luftschiffe auf einen englischen Wasserflieger, der ebenfalls in die Flucht geschlagen wurde.

Berlin, 5. Aug. W.B. Amtlich. Heute Vormittag wurde in der Nähe der skandinavischen Küste ein feindliches Kampfflugzeug durch eines unserer Seeflugzeuge nach längerer Verfolgung zum Kampf gestellt, zum Abwurf gebracht und vollständig vernichtet. Damit hat der Leutnant zur See Böhmisch das vierte feindliche Flugzeug von einem Seeflugzeug aus vernichtet. Er hat vor einigen Tagen einen weiteren Gegner durch Maschinengewehrfire zur Notlandung dicht hinter der feindlichen Linie gezwungen.

Die Heimfahrt der „Deutschland“.

Nach einer Meldung der „Vossischen Ztg.“ aus Kopenhagen hat die „Deutschland“ aus Baltimore ein seltenes Schauspiel. Sie machte eine Rundfahrt durch den Hafen, umgeben von Dampfmaschinen, Journalisten, Photographen und Filmoperatoren. Zum Abschied sang die Mannschaft „Deutschland, Deutschland über alles“ und das amerikanische Nationallied. Die amerikanischen Zeitungen bringen lange Artikel voll Sympathie für die kühne Besatzung.

Nach dem „Berl. Lokalan.“ berichtet die „United Press“ nach Erzählungen von dem Schleppdampfer „Temmins“: Schwere Segel hatte die englische Motorboot voranzgetrieben, als die „Deutschland“ am Abend die Virginia Raps verließ. Auch die feindlichen Kriegsschiffe kreuzten weit draußen. Die Heimfahrt begann unter günstigen Verhältnissen.

Der Kampf eines U-Boots.

Bern, 5. Aug. W.B. Zur Versenkung des Dampfers „Lettimbro“ melden skandinavische Blätter aus dem Bericht des Kapitäns noch folgende Einzelheiten: Der Dampfer

verfügte über zwei 5,7 cm-Kanonen. Zwischen dem Unterseeboot und dem Dampfer fand ein regelrechter Kampf statt. Die Schiffsgeschütze feuerten 24 Kanonenschüsse ab. Erst als eines der Geschütze unbrauchbar geworden war, hieß der Kapitän die weiße Flagge.

Die Kistenverluste der Russen.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet noch der „National-Expedition“ in Kopenhagen aus russischen Berichten, daß die Verluste der Russen in den letzten Wochen grauenerregend gewesen sein müssen. An allen zur Front führenden Eisenbahnhäfen wurden unzählige Lazarettbaracken errichtet, die mit Kranken und Verwundeten dicht belegt waren, jedoch der Mangel an Ärzten und Pflegepersonen, Typhus und Cholera räumten furchbar auf. Die darin Gestorbenen würden vielfach nicht mehr beerdigt, sondern zu Tausenden in die Flüsse geworfen. Aus dem Hauptquartier hätten alle Kommandostellen strengsten Befehl, die Offensiv mit allen Kräften trotz blutigster Opfer und Epidemien solange wie möglich fortzuführen.

Der Verkauf Dänisch-Westindiens.

Washington, 5. Aug. W.B. Reuter. Staatssekretär Lansing und der dänische Gesandte Konstantin Bruun haben den Vertrag unterzeichnet, kraft dessen die Vereinigten Staaten Dänisch-Westindien für 25 Millionen Dollars erwerben.

Die Kriegswohlfahrtspflege im Landtag.

Stuttgart, 4. Aug. Die heutige Nachmittags-Sitzung der Zweiten Kammer war mit der Beratung der Fragen der Kriegswohlfahrtspflege ausgefüllt. Im Verlauf befand sich ein Antrag Graf (3.) betr. die Beschaffung von Beschäftigung für Kriegsteilnehmer nach ihrer Rückkehr und betr. Maßnahmen zu Gunsten der durch den Krieg in ihrem wirtschaftlichen Fortkommen betroffenen Angehörigen des Gewerbe- und Arbeiterstandes. Der Antrag wird in der Herbsttagung des Landtags seine Beratung finden.

Ueber die Fragen der Kriegswohlfahrtspflege berichtete der Abg. Baumann (N.), der die Anträge des Ausschusses empfahl, wonach die Regierung im Bundesrat für eine Erhöhung der Reichsunterstützung für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer eintreten soll, und wonach die Lieferungsverbände Angehörigen von Kriegsteilnehmern im Falle der Bedürftigkeit zur Bestreitung des Lebensunterhalts und der laufenden Mietzinsverpflichtung eine angemessene Erhöhung der Mindestsätze der Reichsunterstützung, sowie im Erkrankungsfalle die erforderliche Krankenhilfe einschließlich der Krankenhausbearbeitung gewähren sollen. Berichterstatter Abg. Baumann beantragte, die Erste Kammer zum Beitritt zu diesem Beschluß einzuladen. In der Besprechung hebt der Abg. Baumann (N.) die Einmütigkeit der Auffassung im Ausschusse hervor, bei Gewährung der Reichsunterstützung eine möglichst wohlwollende Prüfung einzusetzen zu lassen. Abg. Scheer (B.) wünschte eine gleichmäßige Behandlung der Beschäftigten und drohte mit gesetzlichem Zwang, wenn die Lieferungsverbände ihre soziale Pflicht nicht erfüllen. Diese Möglichkeit wurde auch von dem Abg. Mattutat (S.) nachdrücklich unterstützt, wobei er insbesondere lebhaft Klagen über den Lieferungsverband Böblingen vorbrachte. Abg. Andler (3.) verlangte eine nähere Umschreibung des Begriffs der Bedürftigkeit und bessere Berücksichtigung der Kriegsgerechten. Auch der Abg. Schaeble (BR.) wies auf die Notwendigkeit gleichmäßiger Grundätze bei Beurteilung der Bedürfnisfrage hin. Er erstattete den Dank allen denen, die große und kleine Beiträge an das rote Kreuz und für die Lazarette gesendet haben, wodurch eine reiche Kriegswohlfahrtspflege zustande gekommen sei. Minister des Innern Dr. v. Pfeiffhauer konnte eine erfreuliche Uebereinstimmung zwischen Regierung und Landtag in dem Bestreben feststellen, den Kriegsfamilien eine ausreichende Unterstützung zu sichern. Ein Eintreten der Regierung im Bundesrat für eine Erhöhung der Reichsunterstützung lagte der Minister zu. Nachdem noch der Abg. Hofschu (SBgg.) für eine teilweise Nachzahlung der Unterstützung an solche Kriegsgerechten, die die rechtzeitige Geltendmachung ihres Anspruchs verhindert hatten, eingetreten war und der Abg. Rengardt (S.) die Beschaffung demängel hatte, Unterstützungsbedürftige zum vorherigen Ausbruch ihres kleinen Vermögens zu veranlassen, wurde die Annahme sämtlicher Anträge festgestellt. Auf Antrag der Abg. Gröber, Rienz, Schaeble, Mühlberg, Baumann, Böhm, Hausmann, Liesching, Reil, Lindemann wurde im Anschluß an die Sitzung eine geheime Verhandlung über die Vorbereitung der Feier des 25-jährigen Regierungsjubiläums des Königs gehalten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 7. August 1918.

Mitrentenliste.

Karl Zaiser von Nagold, Feldart.-Batterie 888, hat das Eiserne Kreuz II. Kl. für Umsicht und Tüchtigkeit in der Feuerstellung und früh. Verdienste im Westen erhalten.

Kriegsverluste.

Die kriegl. Verlustliste Nr. 438 verzeichnet: Kapitän Fr. Seif, Soldat, dem. und vermisst, Reppert, Ulrich, Köldenbach, I. vermisst, Grotmann, Karl, Wigg, Wenzel, infolge Verw. gefl., Wetz, Ehr., Spielberg, gefallen, Weber, Gotthold, Nagold, I. vermisst, d. d. Gruppe, Knapp, Georg, Ellmüller, gefallen, Wolf, Karl, Spielberg, I. vermisst, d. d. Gruppe, Deutschmann, Gustav, Münderloch, in Gefchl.

Festgenommen. Am Samstagabend wurde von zwei verwundeten Soldaten bei der „Wilden Urache“ ein flüchtiger russischer Kriegsgefangener festgenommen.

Der Fall eines drohenden oder erfolgreichen feindlichen Angriffs aus der Luft kann, nachdem die Franzosen harmlose Schwarzwaldbühnen leghin mit Bomben beworfen haben, schließlich auch für unsere Stadt einmal eintreten, und es ist deshalb notwendig, daß die Bevölkerung sich stets vor Augen hält, was im gegebenen Falle zu tun wäre. Wenn das Herannahen feindlicher Luftfahrzeuge mit hinreichender Wahrscheinlichkeit festgestellt ist, wird die Einwohnerschaft gut tun, bei Tage alle nach der Straße führenden Hauszugänge zu öffnen und offen zu halten. Schutz suchenden Personen ist Einlaß zu gewähren. Bei Nacht sind alle Kläber oder künstliche Lichtquellen, die ins Freie wirken, zu löschen oder wirksam abzublenden. Das Zusammenlaufen von Menschen an denjenigen Stellen, wo Bomben abgeworfen worden sind, ist verboten. Nicht geplagte Bomben oder Sprengstücke der Abwehrgeschütze dürfen nicht berührt, noch weniger gesammelt werden. Wird ein blind gegangenes Geschütz entdeckt, so ist jedermann verpflichtet, von der Fundstätte alsbald der Polizeibehörde Anzeige zu machen. Es ist verboten, Nachrichten über den Verlauf des feindlichen Luftangriffes und den dabei verursachten Schaden ohne Genehmigung des stellv. Generalkommandos zu verbreiten. Selbstverständlich ist das Zusammenlaufen bei Fliegern in Sicht durchaus nicht empfehlenswert; wir werden vom Stadtkommando ersucht, die Einwohnerschaft gerade in dieser Beziehung nachdrücklich zu warnen.

Gewinnet Samen von Futterpflanzen. Unter Bezugnahme auf die Auflage in Nr. 23 und 30 des landwirtschaftlichen Wochenblatts: „Gewinnet Samen von Futterpflanzen“ seien die Landwirte auch an dieser Stelle auf die dringende Notwendigkeit möglichst ausgiebiger Futterpflanzenjammereinnahme aufmerksam gemacht. Insbesondere Rotklee Samen wird für die nächste Frühjahrszeit sehr gesucht sein. Durch eine ausgedehnte Futterpflanzenjammereinnahme dienen wir unserem eigenen finanziellen Interesse, erfüllen damit aber auch zugleich eine vaterländische Pflicht. Denn wir sind auch im nächsten Frühjahr in der Hauptsache auf uns selbst angewiesen. Wir werden unseren Bedarf aber nur dann selbst decken können, wenn alle nach Kräften mitwirken. — Man sollte es auch nicht verkümmern, Samen von wildwachsenden Gräsern durch Abstreifen der Fruchtstände zu sammeln. An Weg- und Waldrändern geht so viel nutzlos verloren. Dabei kostete im vergangener Jahr z. B. 1 Zentner Knautgrassamen 75—80 Mk. Trage also ein jeder, was er kann, zur Deckung unseres Bedarfs an Futterpflanzensamen bei; er hilft damit den wirtschaftlichen Sieg erringen.

Wiltberg. Gottlob Bohler, Sohn des Sägers Bohler von hier, wurde, nachdem er Anfang Juni zum Befreien befreit worden war, auch noch mit der Silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Oberschwandorf. Schon wieder ein Kriegsoffer! Der ledige Schwannemitt Christlan Weidhald ist am 9. Juli in den Kämpfen an der Somme gefallen. Im zweiten Mobilisierungslauf ist er als Unteroffizier eingekleidet und hat nachher in vier Regimentern gestanden. Ueberall zeigte er sich als guter Württemberger: „Furchlos und treu.“ Neben dem Eisernen Kreuz erwarb er sich die Silberne Verdienstmedaille. Im Januar d. J. wurde er Disziplinarbestraft und im Februar Offizierstellvertreter. Gott lohne ihm seine Treue. Wir aber werden ihm ein gutes Andenken bewahren.

Aus den Nachbarbezirken.

Tübingen. In Derendingen brach wie berichtet im Sägewerk von J. Wurster Feuer aus und griff bald auch auf die Scheinerei über, wo es einen reichen Nährboden fand. Vom Sägewerk ist der Hauptteil vollständig zerstört. Es gelang, nach mehrstündiger Arbeit, das Feuer auf seinen Hauptherd einzudämmen. Sehr wertvolle Hilfe wurde von der Garnison, insbesondere auch beim Befestigen der großen Holzportale, geleistet. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts Bestimmtes ermittelt worden. Der auf 170 000 Mk. geschätzte Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Rechtspflege.

Tübingen. Der Bauernsohn Johannes Stahl von Weltershausen, der seine Geliebte im Walde ermordet hat, ist bekanntlich vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden. Der König hat die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

Legte Nachrichten.

(Günstige S.K.G.)

Budapest, 7. Aug. Tel. Der Berichterstatter des „Luz.“ meldet aus dem deutschen Großen Hauptquartier, von maßgebender Seite werde ihm mitgeteilt, daß die Mittelmächte bereits den kritischen Punkt der riesigen Ententeoffensive überwunden haben und daß jetzt kaum unermwartete Operationen vom Gegner mehr erfolgen könnten. Die zahlenmäßige Ueberlegenheit sei bereits ausgeglichen. Wir haben den Stoß aufgefangen und durch zahlreiche Gegenstöße bewiesen, daß die Kraft unserer Soldaten nicht gebrochen werden kann. Die Verluste der Feinde sind mit den unsrigen nicht zu vergleichen. Wenn auch hier und da Fronten zurückgenommen werden sollten, so hat das keinen Wert; wir können warten, bis einer der Feinde eine so schwere Niederlage erleidet, daß er einsehen muß, daß sein Ziel, die Deutschen aus Belgien zu vertreiben, unerreichbar ist. (S. 3.)



Eugano, 7. Aug. Tel. Mailänder Blätter melden laut "N. 3." von der Westfront, daß der deutsche Druck allgemein wachse und Anzeichen dafür vorhanden sind, daß die Alliierten bald sich einer neuen deutschen Offensive gegenüber befinden könnten. Der Widerstand der Deutschen sei bisher in keiner Weise wirklich gebrochen.

Der Kriegsberichterstatter des "Secolo" meldet aus Frankreich, daß im Ostfrontabschnitt der Entente 122 Divisionen im Kampf stünden. (S. 3.)

Berlin, 7. Aug. Tel. Wie die Züricher Neuellen Nachr. aus Bukarest erfahren, hat der rumänische Ministerpräsident Bratianu an die Gesandten der Mittelmächte ein Telegramm gerichtet, das alle Gerüchte, Rumänien werde aus seiner Neutralität herantreten, aufs energischste dementiert. (S. 3.)

Zürich, 7. Aug. Tel. Der Tagesanz. meldet von der Ostfront: Bei dem seit einiger Zeit eingetretenen Stillstand der russischen Offensive in der Südbukowina und in den Karpathen kommt wohl die eingetretene Verstärkung der österr.-ung. Armee zu Beginn der neuer Widerstand zum Ausdruck. (S. 3ig)

Frankfurt a. M., 6. Aug. WTB. Die "Frankf. Zig." meldet aus Konstantinopel: Nach verlässlichen Nachrichten sind wesentliche Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Rußland bezüglich Persiens aufgetaucht. Kurze Zeit nach der Kapitulation des Generals Townshend in Kut-el-Amara ließ England in Petersburg den dringenden Wunsch nach einer Entfremdung der russischen Truppen

aus der englischen Einflusszone in Südpersien durchbilden. Man war in London offenbar daüber verstimmt, daß die russische Aktion zum Entsatz der englischen Truppen in Mesopotamien verlagert habe. Salonaw willigte trotz großer Widerstände, die von russischer militärischer Seite dem englischen Wunsch entgegengelehrt wurden, erst zögernd, dann aber rückhaltlos ein. Stürmer suchte nach Salonaw Sturz die Ausführung des von Salonaw eingegangenen Versprechens zu durchkreuzen. Es ist kein bloßer Zufall, daß die englische Gesandtschaft in Teheran seit einigen Wochen ihren Sommerzug zum erstenmale in Spahan aufschlug.

Wien, 6. Aug. WTB. Amtliche Mitteilung vom 6. August, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Feldmarschalleutnants **Erzherzog Karl:** Im Gebiet des **Capul** scherterten zahlreiche russische Angriffe. Südlich von **Sablonca** und **Lartarow** schrien die österr.-ungarischen und deutschen Truppen trotz heftiger Gegenwehr des Feindes vorwärts. Die Armees des Generalobersten **v. Koevek** weichte südwestlich von **Delatyn** starke russische Vorstöße ab. Weiter nördlich keine besond. Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von **Hindenburg:** Bei **Jalozke** wird am Westhang des **Sereth-tals** erbittert und wechselvoll gekämpft. Die verbündeten Truppen des Generals **Fath** haben in den nunmehr siegreich abgeschlossenen Kämpfen bei **Jareze** südlich von **Stobyscha** 4 russische Offiziere, 300 Mann und 5 Maschinengewehre eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.
An der **Isonzo**front hält das starke Artilleriefeuer gegen den **Örzer Brückenkopf** und die Hochfläche von **Doberdo** mit unverminderter Heftigkeit an. Vereinzelt Vorstöße gegen unsere Stellungen östlich von **Redipuglia** u. bei **Selz** wurden abgewiesen. Unter der gestrigen Beschlebung hatte die Stadt **Örzer** stark zu leiden. Das Spliat der baronberigen Brüder wurde durch **Tolltreffer** zerstört. Mehrere Personen wurden getötet. An der **Tiroler Ostfront** stehen unsere Höhenstellungen im Raume von **Vanoneago** andauernd unter heftigem Geschützfeuer. Einzelne Vorstöße italienischer Bataillone scheiterten an schwersten Verlusten. Südlich des **Val Sugana** brachte ein kurzer Vorstoß eigener Abteilungen 2 Offiziere, 76 Italiener und 2 Maschinengewehre ein.

Ereignisse zur See.

Am 5. d. Mts. nachmittags fuhr ein von Südwesten kommendes feindliches Luftschiff in großer Höhe gegen die Insel **Lissa**. In der Nähe der Insel fiel es brennend in die See und sank. Eine Torpedostotille, die gleich zur Stelle war, konnte nur mehr einige Trümmer derselben, darunter Reste der Ballonhülle und einen Rettungsfluch, bergen. Trotz langem Suchen konnte von der Besatzung niemand gefunden und gerettet werden. Flottenkommando.

Wutwahl. Wetter am Dienstag: Trocken und warm. Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Tschorn. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

Am 1. August 1916 treten 2 neue Bekennnismachungen betr. Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Häuten und Fellen (Nr. Ch. II. 111./7. 16. R. N. A.) sowie betr. Höchstpreise von Großschäbshäuten, Kalbsfellen und Kojshäuten (Nr. Ch. II. 700./7. 16. R. N. A.) in Kraft, wodurch die früheren Bekennnismachungen vom 20. und 22. November 1915 aufgehoben werden. Der Wortlaut der beiden neuen Verordnungen, die für die betroffenen Kreise eine Reihe wichtiger Einzelbestimmungen enthalten, ist im Staatsangeboter vom 1. August 1916 einzusehen. Stuttgart, den 31. Juli 1916.

Beinkranke.
(Bitte anschnneiden.)

Seit Jahrzehnten haben sich meine **Dr. Roth's Spezialverbände** gegen Beinleiden aller Art, offene Füße, Flechten, Rheumatismus, Krampfadern, Gelenkleiden usw. unter Garantie, tausendfach bewährt. Zahlreiche Dankschreiben. Verlangen Sie Prospekt gratis. Telefon 5443. **D. Basche, Stuttgart, Kronenstr. 30.**

**Märchen- und Kinderbücher
Mal- und Bilderbücher**
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Was befriedigt das Lesebedürfnis?
Das sind die **Alfsteins Kriegsbücher!**
— nur 1 Mark —

- Erschienen sind bisher:
- Karl S. Strobl: Der Krieg im Alpenort
 - Th. Precher: Von Newyork nach Jerusalem
 - Gedult v. Jungensfeld: Aus den Urwäldern Paraguays zur Fahne
 - Paul Graben: Im Auto durch Felandesland
 - Rud. Hans Barisch: Das deutsche Volk in schwerer Zeit
 - Ludwig Ganghofer, Der russische Niederbruch
 - Ludwig Ganghofer, Die Front im Osten
 - Emil Zimmermann, Meine Kriegsfahrten von Kamerun zur Heimat
 - Otto v. Gottberg, Die Helden von Tlingtau
 - H. Kovate, Aus einer deutschen Festung im Kriege
 - Ludwig Ganghofer, Die hählerne Mauer
 - Otto v. Gottberg, Kreuzerfahrten u. U-Bootslater
 - Ernst v. Wolzogen, Landsturm im Feuer
 - Ludwig Ganghofer, Reise zur deutschen Front
 - Kram, Nach Sibiren mit 100000 Deutschen
 - v. Jobeltitz, Kriegsfahrten eines Johanniters
 - B. O. Höcker, An der Spitze meiner Kompanie.

Vorrätig in der **G. W. Zaiser'schen Buchhandlung, Nagold.**

Verloren!
Verloren ging ein **wollenes, kariertes Tuch.**
Abgegeben gegen Belohnung i. d. Pflgerruhe.

Ragold.
Emmenthaler Käse
frisch eingetroffen bei **Berg & Schmid.**

Suche für sofort ein tüchtiges fleißiges Mädchen
für die Küche, welches auch Hausarbeit übernimmt.
Frau **Waidelich** z. Köche, Calw.

Rindersbach.
Etwas 30 Zentner **Emigkleehen**
legt dem Verkauf aus am Dienstag, mittags 12 Uhr.
Jakob Fahnacht, Schuhmacher.

Berneck.
Gefallenes Vieh
jeder Art, welches verlaßt werden möchte, kauft zu Fischauer jederzeit **Freih. Wilh. v. Wültingen'sche Ferkelaugucht, Fernsprecher Nr. 3.**

Rheuma, Gicht, Gliederreihen, Ischias, Nerven Schmerzen.
Aus Dankbarkeit, teile ich gerne kostenlos mit, wie ich von meinen langjährigen, schweren Leiden in kurzer Zeit durch ein einfaches Mittel dauernd geheilt wurde.
Frau Direktor **Koch, München, L. 68**
Geldstr. 11.

Das Beste für die Augen, bestes Sichtungsmittel u. Sehschwächungsmittel für schwache entzündete Augen und Stieber, ist das seit bald 100 Jahren weltberühmte, ärztlich empfohlene **Rölnische Wasser** von **Joh. Chr. Fackelberger** in **Heilbronn.** Lieferant: **Häuser, Ehreniplom. Feinestes Aroma, billiges Parfüm.** In Fl. zu 50, 75 u. 135 A. **W. Meindorf** für **Nagold: G. W. Zaiser, Konditorei.**

Bis 15. August vorrolst
Dentist Holzinger.

Unterjettingen, 7. August 1916
Todes-Anzeige.
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber **Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel** **Friedrich Wolfer Georg Sohn** **Bauer und Bürgerrechtlichmitglied,** infolge Schlaganfalls unerwartet rasch im Alter von 56 Jahren verschieden ist.
Namens der trauernden Hinterbliebenen: die Witwe: **Anna Maria Wolfer geb. Lohrer.**
Beerdigung: **Dienstagmittag 2 Uhr.**

Bersand-Schachteln
zu 500 und 250 Gramm empfiehlt bei **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**

Ich bestelle hiermit ein **Feldpostabonnement** auf den **„Gesellschafter“** von heute ab auf _____ Monate, direkt zu senden an den _____
Armeekorps _____ Komp.
Division _____ Eskadron
Regiment Nr. _____ Batterie
Batalion _____ Kolonne
Bezugsgeld für einen Monat einschließlich Umschlaggebühren **70 A.**
Ort und Tag: _____ Unterschrift: _____
Betrag folgt gleichzeitig. — Betrag ist nachzunehmen.
Verlag des Gesellschafter.

